

Die inszenierte Empörung Der 9. November 1938

Kapitel 3



Titelmotive: v.l.: © Yad Vashem – *The Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority, Digital Collection, www1.yadvashem.org* (brennende Synagoge Siegen – 10. November 1938); © akg-images (Passanten vor zerstörtem jüdischem Geschäft in Berlin – 10. November 1938); © Stadtarchiv Euskirchen (Menschenmenge vor brennender Synagoge in Euskirchen – 10. November 1938)

Bonn 2010

Themen und Materialien

© Bundeszentrale für politische Bildung / bpb

Adenauerallee 86

53113 Bonn

Autor

Thomas Goll

Projektleitung

Franz Kiefer, bpb (verantwortlich)

Konzeption und Redaktion

Thomas Goll

Visuelle Konzeption, Bildredaktion

cleeves media, Meckenheim

Lektorat

Marcus Klein / cleeves media

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autor/-innen die Verantwortung.

Für die Inhalte der in diesem Werk genannten Internet-Seiten sind allein deren Herausgeber/-innen verantwortlich, der Hinweis darauf und die Seiten selbst stellen keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung, der Autor/-innen oder der Redaktion dar. Es kann auch keine Gewähr für ihre Aktualität übernommen werden.

Diese Veröffentlichung ist nach den Regeln der neuen Rechtschreibung gesetzt. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen. Die Bundeszentrale für politische Bildung bemüht sich um eine geschlechtergerechte Sprache. Wenn aus Quellen zitiert wurde, wurden die Originalvorlagen ohne sprachliche Veränderungen wiedergegeben.

Wir bedanken uns bei allen Institutionen und Personen für die Abdruckerlaubnis. Wir haben uns bemüht, alle Copyright-Inhaber/-innen ausfindig zu machen und um Abdruckgenehmigung zu bitten. Sollten wir eine Quelle nicht oder nicht vollständig angegeben haben, so bitten wir um Hinweise an die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

Die Redaktion

Redaktionsschluss: Oktober 2010

Vorwort	IV
Kapitel 1 (http://www.bpb.de/files/SNLN6D.pdf „9_11_1938_1.pdf“)	
Forschungsstand und Methode	1
- Forschungsstand und Quellenbasis	2
- Material und Methode	3
- Literatur	5
- Der Autor	5
Kapitel 2 (http://www.bpb.de/files/NBW2Q2.pdf „9_11_1938_2.pdf“)	
Das Ereignis – Die Pogromnacht in Zahlen und Übersichten	7
- Informationen für Lehrende	7
- Materialien für Lernende (M 1–M 8)	11
Kapitel 3 (http://www.bpb.de/files/CC7XZK.pdf „9_11_1938_3.pdf“)	
Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer	22
- Informationen für Lehrende	22
- Materialien für Lernende (M 9–M 17)	26
Kapitel 4 (http://www.bpb.de/files/8Q3HM0.pdf „9_11_1938_4.pdf“)	
Die Inszenierung – Vorbereitung, Ablauf und mediale Darstellung	44
- Informationen für Lehrende	44
- Materialien für Lernende (M 18–M 28)	48
Kapitel 5 (http://www.bpb.de/files/FDRMCH.pdf „9_11_1938_5.pdf“)	
Die Pogromnacht im Kontext der nationalsozialistischen Judenpolitik	60
- Informationen für Lehrende	60
- Materialien für Lernende (M 29–M 39)	64

Technische Anmerkung

► *Einzeldokumente*

Das Lehrwerk steht derzeit ausschließlich als Onlineversion zur Verfügung. Die fünf Kapitel sowie ausgewählte Dokumente sind als Einzeldateien vom Server der Bundeszentrale für politische Bildung abrufbar. Wir wollen mit der Aufteilung auf mehrere PDF-Dateien (jeweils unter 5 MB Größe) auch Nutzern in Regionen mit schwächerer Internetverbindung den Download ermöglichen.

► *Interaktivität*

Alle im Lehrwerk vorkommenden Hinweise auf die einzelnen Kapitel/Dokumente sind in den PDF-Dateien als interaktive Links angelegt. Mit einem Klick auf diese Links gelangen Sie direkt zum Download des jeweils genannten Dokuments.

► *Ausdruck von Zeitungsartikeln*

Die gezeigten Zeitungsartikel liegen als PDF-Dokumente der vollständigen jeweiligen Zeitungsseiten in hoher Auflösung vor. Die gewünschte Ausdruckgröße bestimmen Sie bitte über das Druckmenü Ihres Programms.

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Informationen für Lehrende

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer

Verständlich werden die Suizide, wenn Einzelschicksale von Betroffenen betrachtet werden. Besonders konturiert treten dabei auch die Täter in Erscheinung. Zu beachten ist jedoch, ebenso wie bei Schilderungen zu und von Zuschauern, welchen Charakter die Berichte haben und in welchem zeitlichen Abstand sie zu den Ereignissen stehen:

Persönliche Erlebnisse, Berichte an Parteiorgane oder solche des Staats, Zeugenaussagen vor Gericht oder Aussagen zur eigenen Verteidigung u. v. m. Immer muss der Kontext der Quelle zu deren Deutung herangezogen werden und immer muss die Frage nach der Verallgemeinerbarkeit gestellt werden.

Daher werden an dieser Stelle auf der Basis zeitgenössischer Quellen exemplarische Vorgänge herausgegriffen, wie sie überall im Reich stattfanden, ohne dass damit der Anspruch verbunden ist, alle denkbaren Formen der Reaktion zu dokumentieren.

Opfer

Belegt werden Ereignisse der Pogromnacht zunächst anhand zweier zeitgenössischer Tagebuchtexte aus Opfersicht (**M 9, M 10**). Die Ereignisse in Düsseldorf und Würzburg werden einerseits hier aus der subjektiven Erfahrung der Betroffenen festgehalten, andererseits finden sich schon Kommentare zu den „ganz normalen“ Deutschen und der Wirkung im Ausland.

Aus den Quellen kann der grundsätzliche Verlauf des Pogroms rekonstruiert werden. Zum einen wurden in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in ganz Deutschland Synagogen, Gemeindehäuser und Geschäfte zerstört oder beschädigt, zum anderen waren auch Privatwohnungen betroffen. Die verunsicherten und verängstigten Menschen wurden nachts aus dem Schlaf gerissen, ihr Hab und Gut zerstört oder geplündert. Noch in der Nacht oder am folgenden Tag wurden viele Männer in Gefängnisse



Judenpogrom in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938, hier auf dem Martin-Luther-Platz in Düsseldorf (betroffen wahrscheinlich die Juden Fleck und Levy, Martin-Luther-Platz 19.)
Foto ©: Stadtarchiv Düsseldorf, Nr.: 116-100-012

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Informationen für Lehrende

oder direkt in Konzentrationslager verschleppt und dort tage- oder wochenlang festgehalten und misshandelt. Die Täter gingen dabei rücksichtslos mit großer Brutalität vor und nutzten nicht selten die Gelegenheit zu Gewaltexzessen und persönlicher Bereicherung. Die Aktionen gingen häufig einher mit der öffentlichen Schändung heiliger Schriften und der Demütigung von ortsbekanntem Vertretern der jüdischen Gemeinden. Nur selten gab es passiven oder aktiven Widerstand aus der Bevölkerung oder gar von Amtsträgern.

Täter

Die Sicht der Täter scheint in einem „Erlebnisbericht“ (M 11) und in Gestalt eines Gerichtsurteils des obersten Parteigerichts der NSDAP (M 12) auf. Deutlich werden in den beiden Dokumenten der antisemitische Hass sowie das nationalsozialistische „Rechts“-Gefühl artikuliert, das nur in Fällen offenkundiger „Rassenschande“ und von befehlswidrigem Verhalten die Bestrafung der Täter vorsah. Auch Rolle und

Haltung der NS-Führung stehen klar vor Augen.

Dass NSDAP-Mitglieder und Funktionäre die Situation ausnutzten, um sich selbst zu bereichern, ist vielfach belegt und blieb auch der Bevölkerung nicht verborgen. So enthalten z. B. erhalten gebliebenen Gestapo-Akten Beschuldigungen gegen NS-Funktionäre wegen Bereicherung und Diebstahl bei der „Aktion gegen die Juden“ (Staatsarchiv Würzburg: 936, 4572, 11505, 14260, 16714). Die Vorwürfe wurden zwar immer zurückgewiesen, nicht jedoch in jedem Fall mit einer Strafe wegen Verleumdung belegt, was indirekt eine Berechtigung der Vorwürfe nahe legt.

Aber es gab nicht nur ideologisch motivierte Täter. Die Gestapo-Akten kommentieren auf ihre Weise diese Mittäterschaft von „ganz normalen“ Deutschen und zugleich das Versagen der Rechtsstaats (M 13). Die Beschuldigten waren zumeist Arbeiterinnen und Arbeiter, die beim Diebstahl von Gegenständen minderen Wertes oder bei Plünderungen erwischt wurden.



Nach dem Brand der Münchener Synagoge in der „Reichskristallnacht“: ein Jugendlicher mit einem Davidstern aus der Synagoge

Foto ©: Süddeutsche Zeitung Photo

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Informationen für Lehrende

Zuschauer

Die Zuschauer werden einerseits über Berichte der Opfer und der Täter greifbar, andererseits sind sie auf erhalten gebliebenen Fotografien sichtbar. Nur wenn sie von sich aus die Ereignisse kommentieren oder über sie berichten, kommen ihre Gedanken zum Ausdruck. Das geschah auch gegenüber der ausländischen Presse oder ausländischen Botschaftsangehörigen, sodass deren Berichte (M 14, M 15) einen gewissen Eindruck von der Stimmung im deutschen Volk widerspiegeln. Vor allem kommt darin die Angst zum Ausdruck, etwas Falsches zu sagen oder sich gegen die NSDAP aufzulehnen.

Nur wenige hatten den Mut, sich offen gegen die NS-Politik und die Barbarei der Pogromnacht zu wenden, wie z.B. Pfarrer Julius von Jan in einer Predigt zum Bußtag am 16. November 1938 in Oberlenningen (M 16). Dass die Befürchtungen der Bevölke-

rung nicht ohne Substanz waren, sollte sich am Beispiel des mutigen Pfarrers wenige Tage nach der Predigt zeigen (M 17). Andere kamen glimpflicher davon, wie etwa der diensthabende Polizist des Berliner Reviers 16, der mit gezückter Dienstwaffe und Verweis auf den Denkmalschutz verhindert hatte, dass die Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin in Brand gesteckt wurde. Er kam ohne Bestrafung davon.

Natürlich können die hier dokumentierten Reaktionen keineswegs für die gesamte Bandbreite des Verhaltens der Zuschauer stehen. Sie geben aber den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit darüber nachzudenken, welche Bedingungen in einer Diktatur handlungsleitend sein können. Die „späte Geburt“ braucht Anlässe zur Reflexion, wenn sie nicht in unhistorischem und unpolitischem Moralisieren enden soll.

Eines jedenfalls ist sicher: Die Ereignisse des November 1938 vollzogen sich anders als der industrialisierte Massenmord der Konzentrationslager vor aller Augen. Davon nichts gewusst zu haben, kann niemand behaupten, der damals in Deutschland gelebt hat. Und wohl kaum einer hat an den plötzlich aufflackernden Volkszorn geglaubt, auch wenn das Ereignis noch so sorgfältig medial begleitet wurde.



Gedenktafel an der Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin.

Foto ©: pa/akg-images/Herbert Kraft

{berlin:street}
BERLIN FÜR NEUGIERIGE

PERSÖNLICHKEITEN

Wilhelm Krützfeld



Lebensdaten: * 9.12.1880 (Horndorf) + 31.10.1953 (Berlin)

Informationen zur Person:

Beherzter Reviervorsteher

Eigentlich war Wilhelm Krützfeld nur ein Polizeibeamter, preußisch korrekt und auf das Recht bedacht. Doch anders als viele andere »korrekte Polizeibeamten« ließ er sich während der NS-Zeit nicht aufstacheln, gegen diejenigen vorzugehen, die als unwertes Leben bezeichnet wurden.

Korrekte Polizeibeamte schreiten normalerweise ein, wenn eine Horde Randalierer ein Haus anzünden will, zumal wenn es ein Gotteshaus ist.

Ein Porträt des Polizisten Wilhelm Krützfeld auf der Website www.berlinstreet.de.

Screenshot ©:

<http://www.berlinstreet.de> [09.09.2010]

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Informationen für Lehrende



Links:
Menschenauflauf vor der brennenden Synagoge in Bamberg (10. November 1938).

Foto ©: ullstein bild

Unten:
Passanten vor zerstörtem jüdischem
Geschäft in Magdeburg (10. November 1938).
Foto ©: Yad Vashem – The Holocaust Martyrs' and
Heroes' Remembrance Authority, Digital Collec-
tion, <http://www1.yadvashem.org/yv/en/resources/index.asp>



3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 9/1

M 9: Aus dem Tagebuch von Mischael Rosenberg, Würzburg

Mischael Rosenberg wurde am 2. Januar 1919 in Wiesbaden-Bierstadt als Sohn eines Religionslehrers geboren. Er studierte von April 1935 bis März 1936 an der rabbinischen Lehranstalt in Frankfurt und kam im April 1937 in die Israelitische Lehrerbildungsanstalt Würzburg (ILBA). Im deren Wohnheim in der Bibrastraße 6 erlebte er die Ausschreitungen des 10. November 1938 in Würzburg mit. Nach einwöchiger Haft wurde er am 17. November 1938 aus dem Würzburger Gefängnis entlassen. Im März 1939 wanderte er nach Jerusalem aus. Er starb am 4. Juli 1986. Das Tagebuch wurde von der Witwe zur Verfügung gestellt.

Donnerstag, 10. November

In der Nacht zu diesem Tag kam der „Lohn“ für die Tat Grynzspans. Wir waren alle ruhig und nichtsahnend am Mittwoch Abend ins Bett gegangen; [hört] im Radio noch die Nachricht von den Unruhen

in Kassel, bei denen die Synagoge draufgegangen war, dachten jedoch mit keinem, auch nicht dem kleinsten Gedanken daran, daß uns etwas ähnliches auch nur treffen könnte. Die Nacht belehrte uns eines besseren.

Um ½ 4 [Uhr] wurden wir geweckt – durch die Schläge, die die Haustür aufbrachen. Es war wie ein unangenehmer Traum, den ich zuerst abschütteln und nicht zur Wirklichkeit werden lassen wollte, der aber doch dann allzu grausame Wirklichkeit wurde. Diese dumpfen, hohlen, das ganze Haus erschütternden, krachenden Schläge und diese wilden, drohenden, fürchterlich schreienden Stimmen werde ich nie im Leben vergessen, so wenig wie die darauf folgenden acht Tage. Dann krachte es, die Tür war auf – sie kamen. So um mein Leben habe ich noch nie gezittert, es waren fürchterliche Laute, dieses trapp-trapp, wie sie die Treppen heraufkamen und wie sie zu uns ins Zimmer traten. Ich hatte schon



Im Wohnheim der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt (ILBA), Bibrastraße 6, erlebte Mischael Rosenberg (l.) die Ereignisse der Pogromnacht in Würzburger mit.
Fotos ©: Links: Staatsarchiv Würzburg, Gestapostelle, Nr. 11036; rechts: Anni Rosenberg, Jerusalem

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 9/2

vom Leben Abschied genommen. Man jagte uns zunächst aus den Betten und dann begann das gräßlichste Werk einer bestialischen, unmenschlichen Zerstörungswut, ein Vandalismus ohnegleichen. Es blieb nicht ein Stückchen ganz im ganzen Zimmer, die Schränke, die Betten, die Waschschüssel, Spiegel, Stühle, Federkissen, Gläser, Türen – all dies bildete ein unbeschreibliches, grauenerregendes Tohuwabohu von Splittern, Scherben, zerbrochenen Stühlen, zertrümmerten Bettstellen, eingehauenen Türen, Kleidern und was sonst noch alles in einem Schlafsaal vorhanden ist. Es war fürchterlich, doch ein Dankgebet stieg zu Gott auf, als wir sahen, daß man uns nichts zu Leide tat, wenn auch Rufe „Diesmal die Möbel – nächstes Mal ihr“ uns das Blut erstarren ließen. Nach einer 3/4 Stunde war so ziemlich alles vorbei – so dachten wir wenigstens. [...]

Dann hörte man Neuigkeiten: Die Synagoge ist zerstört, alle Männer werden geholt usw. usw. Besonders schmerzlich traf uns die Nachricht von der Mißhandlung der Thorarollen. Vor nichts haben diese Menschen aber auch mehr Respekt. Überhaupt haben sie es in ganz Deutschland gerade auf Synagogen und Thorarollen abgesehen gehabt; sie wußten verdammt genau, wie sie uns treffen konnten. Das erfuhren wir aber erst Tage nacher. Gegen 7.00 [Uhr] schickten wir Leute zum Seminar [in der Sandbergerstraße]; dort schien es ruhig, doch ging's auch bald los. Dem Gebäude geschah nichts, doch brannten die Thorarollen sowie die gesamte wertvolle Lehrerbibliothek auf einem Scheiterhaufen vor dem Seminar. Mittelalter!

Dieses eine Wort kennzeichnet die ganzen Geschehnisse blitzesartig. Erst wollten wir alle hinaus, doch blieben wir schließlich in der Bibrastraße und die anderen kamen wieder zurück. Es sollte noch lustiger werden.

Die ganze Menge lauerte so ziemlich vor dem Haus, doch hielten wir die Türe fest geschlossen. Als wir gerade Hans hereinlassen wollten, kam das Unglück – es wäre wohl auch so gekommen: Die Menge, Gestapobeamte führten sie, drang ein; wir wurden teils in [Lehrer] Stolbergs Wohnung, teils in den Schlafsälen oben eingesperrt, doch wurden die uns von der Menge noch trennenden Türen ausgehängt und das Volk kam herein und „besichtigte“ uns wie Tiere im Zoo: „Des san Juden!“, als ob sie noch nie im Leben welche gesehen hätten. Es waren fürchterliche Minuten. Erst glaubte ich, wir hätten dies Stunden ausgehalten, doch erzählte man mir nachher, daß bis zur Verhaftung lediglich zehn Minuten vergangen waren. Dann wurden wir alle aufgestellt. [...] Es wurde ein richtiges Spießrutenlaufen durch diese wilde Volksmenge voll schrecklich keifender und quiet-schender Weiber und wir atmeten auf, als sich die Pforten des Gefängnisses hinter uns schlossen.

Und nun begannen acht Tage, vor deren Wiederholung uns Gott schützen möchte.

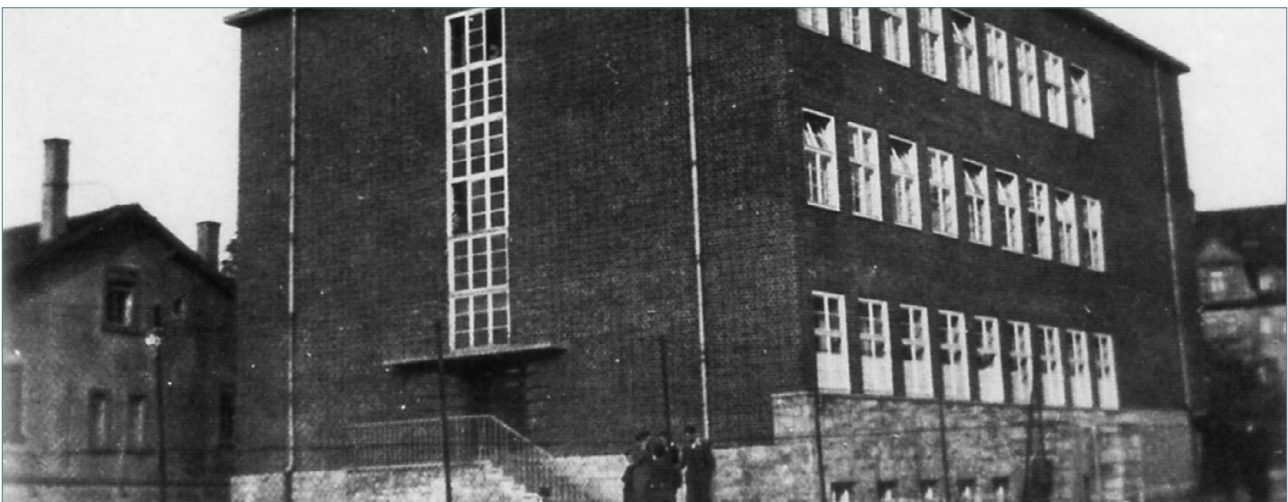
Zuerst, wie gesagt, in der Zelle atmeten wir auf, da wir der festen Meinung waren, dies sei nur eine zu unserem Schutz ergriffene Maßnahme. Und so schliefen wir denn auch in der Nacht ruhig auf den Strohmattentzen des Gefängnisses.

abgedruckt in Roland Flade:

Der Novemberpogrom von 1938 in Unterfranken.

Vorgeschichte – Verlauf – Augenzeugenberichte.

(Schriften des Stadtarchivs Würzburg, Heft 6). Würzburg 1988; S. 121 ff.



Das Seminargebäude der Lehrerbildungsanstalt in der Sandbergerstraße in Würzburg

Foto ©: Anni Rosenberg, Jerusalem

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 10/1

M 10: Aus dem Tagebuch von Albert Herzfeld, Düsseldorf

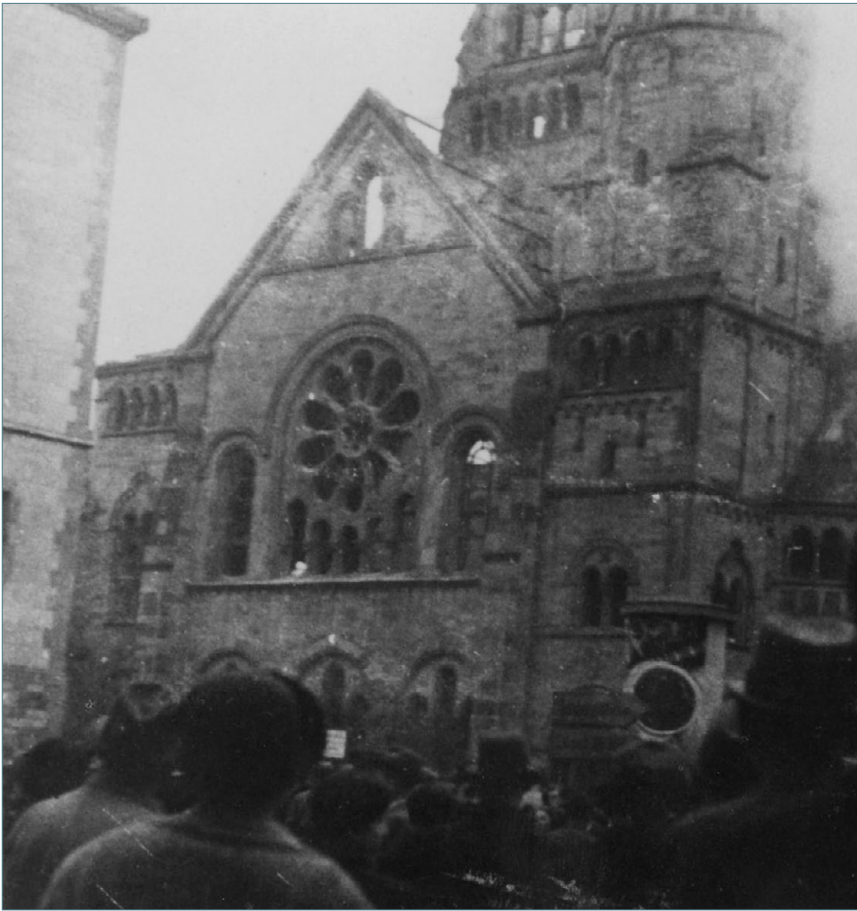
Eintragungen vom 8. und 9. Dezember 1938

(Wegen eines schweren Herzkollapses im Oktober hatte Herzfeld fast zwei Monate lang keine Tagebucheintragungen machen können, am 9. und 10. November 1938 lag er schwerkrank zu Bett.)

Am 7. November geschah ein furchtbares Ereignis: der 17jährige polnische Jude Herschel Grünspan, dessen Eltern vor einigen Wochen (richtig: Tagen) aus Berlin (richtig: Hannover) ausgewiesen worden waren, und der selbst sich seit mehreren Monaten in Paris bei seinem Onkel unangemeldet aufhielt, begab sich in die deutsche Gesandtschaft ein, verlangte einen Beamten dort zu sprechen und verletzte, ohne vorher ein Wort zu sagen, einen ihm ganz unbekanntem jungen Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath durch zwei Revolverkugeln. – Diese unselige Tat des dummen Jungen hat unvorhersehbares Unglück über die deutsche Judenheit gebracht, denn die seit Monaten durch tägliche Zeitungsberichte gegen die Juden gehetzte Wut stieg in der furchtbarsten Weise. Als drei Tage später die Nachricht einlief, daß der junge Diplomat an seinen Verletzungen verstorben sei, war die Wut und Hetz der offiziellen deutschen Organe ins Ungeheuerliche gestiegen. In der Nacht von Mittwoch, dem 9., auf Donnerstag, den 10. November 1938, brach dann ein Pogrom, und zwar in allen Städten in ganz Deutschland und in der neu hinzu gekommenen Ostmark, aus, wie man es nicht für möglich gehalten hätte, und wie es wohl selbst in Rußland noch nicht vorgekommen ist. Ich lag nach meinem Herzkollaps schwer leidend im Parterre straßenwärts im Bett und wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gegen 12 Uhr durch ein starkes Stoßen und Poltern gegen die Haustür des uns genau gegenüberliegenden Hauses in der Feldstraße 34 und ein nachfolgendes Weh- und Schmerzensgeschrei geweckt. Ich war viel zu schwach, um aufzustehen, aber ich weckte die im nebenan liegenden Eßzimmer zu meiner eventuellen Hilfeleistung während der Nacht schlafende Hausangestellte Frau Auguste Stiltz. – Ich war mir sofort klar, daß ein antisemitischer Exzeß gegen den hochanständigen Hausinhaber Loeb, einen Kombattanten aus dem Weltkrieg, statt fand. Frau Stiltz öffnete etwas die Jalousie und sah dann, daß

wilde Horden unter Führung von SA-Männern in das Haus eingedrungen waren, nachdem sie die Haustüre demoliert hatten. Wir hörten, wie alle Scheiben zerschlagen und die Hausbewohner, nach ihrem Schreien zu urteilen, in der größten Weise mißhandelt wurden. Nach einer halben Stunde zogen die Horden ab, und es fuhr ein städtisches Krankenauto vor, in dem ein in Tücher eingewickelter Mann, wie sich später ergab, Herr Loeb selbst, ins Krankenhaus abtransportiert wurde. Er hatte, wie Frau Stiltz einige Tage später von seinem Angestellten hörte, 9 Dolchstiche erhalten und befindet sich heute noch als Patient im Marienhospital. Nach einer weiteren halben Stunde kam ein zweiter Trupp Zerstörer und zwar in militärischem Gleichschritt (ich konnte alles vom Bett aus genau hören) und ich vernahm ganz deutlich, wie einer der Rohlinge schrie: „Wer hat hier telefoniert, worauf sich nochmals ein Wehgeschrei erhob und vierfach das Wort Jude mit allen möglichen Schimpfworten verbunden über die ganze Straße hinweg hörbar wurde. An allen Fenstern sahen die Bewohner der Feldstraße mit Entsetzen diesen Greueln zu, aber kein Polizist oder gar Soldat war zu sehen. Ich war für meine Person keinen Moment in Angst, trotzdem ich auch für mich auf das Schlimmste gefaßt war, aber in der Nacht war ich noch nicht im Bilde über die Greuel, die von den Horden ange richtet worden waren. Die organisierten Banden zogen erst gegen 2 Uhr fort und ich hörte ganz deutlich das Kommando „Stillgestanden, Marsch zu einem anderen Laden.“ Am nächsten Morgen, Donnerstag, kamen Robert und Lilly ganz aufgeregt zu uns, und erfuhren wir von diesen von weiteren Zerstörungen in den wenigen hier noch existierenden Geschäften in der Stadt und auch an Privathäusern sowie, daß die Synagoge in Brand gesteckt worden sei und lichterloh brenne. Wo wir später hörten, trat die Feuerwehr nicht zum Löschen derselben ein, sondern beschränkte sich nur darauf, die Nachbargebäude durch Wasserstrahlen zu schützen. Eine große Anzahl jüdischer Männer, man sagt, alle unter 65 Jahren, sind in ganz Deutschland in diese Nacht verhaftet und in Konzentrationslager abtransportiert worden, darunter auch meine Großneffen Hans Ledien und Max Weill und soviel uns bekannt, sind sie heute immer noch als „Geiseln“ interniert.

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 10/2



Links: Die brennende Synagoge an der Düsseldorfer Kasernenstraße nach der Reichspogromnacht, das einzige bekannte Foto (10. November 1938).

Foto ©: Stadtarchiv Düsseldorf, 076-200-006

Unten: Judenpogrom auf der Immermannstraße in Düsseldorf. Betroffen wahrscheinlich die Juden Asho Tugendhaft und Abram Wechselmann, Immermannstraße 38 (10. November 1938).

Foto ©: Stadtarchiv Düsseldorf, 116-100-009



3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 10/3

Freitag, 9. Dezember 1938. Die Plünderungen bzw. Zerstörungen gingen noch den ganzen Freitag (richtig: Donnerstag) Vormittag weiter fort und wurde fast kein jüdisches Haus bzw. die Wohnung einer nicht arischen Familie verschont. Noch in der Nacht stürmten die wütenden Barbaren die Wohnung des hochgeachteten jüdischen Arztes Dr. Bergenthal sowie vieler mir bekannter Familien und nur wenige, darunter meine Wohnung, bildeten eine Ausnahme. Woher dies kam, ist mir heute noch nicht bestimmt bekannt. Es wird gesagt, daß wir nicht auf der Liste der zu zerstörenden Wohnungen standen. Am rohesten gingen die organisierten Barbaren in der Wohnung meines Veters Robert vor, indem sie alles kurz und klein schlugen, sämtliche Schränke umwarfen, das gesamte Porzellan und die antiken Sèvres-Porzellan-Spiegel, Nippes zertrümmerten, ferner die schönen alten Familienportraits und andere wertvolle Bilder durchschnitten, die Wäsche und Küchenvorräte durcheinanderwarfen etc.

Robert und Lilly waren und sind heute noch ganz verstört und fassungslos, da ihnen alles zertrümmert ist, und nur 3 Küchentassen ihnen geblieben. Auch die Zimmer sind heute noch nicht von den Scherben, die zentimeterhoch in allen Zimmern liegen, geräumt und Robert und Lilly sitzen in der Küche. Nicht ein einziger Stuhl ist ihnen geblieben, sogar die einzelnen Stuhlbeine sind zum Teil zertrümmert und durch die Ölgemälde getrieben worden. Dabei bedienten sich die Zerstörer während ihrer vandalischen Arbeit der gemeinsten antisemitischen Ausfälle, auch der rein arischen Lilly gegenüber. Genau so tierisch handelten die Barbaren bei unserem Freund Dr. med. Max Loewenberg, dem sie in ihrer sinnlosen Zerstörungswut die überaus wertvollen medizinischen Instrumente zertrümmerten, die schönen Ölgemälde zerschnitten; ebenso hauste die Bande bei dessen Nachbarin, Frau Levyson, bei der man am hellen Tage die Möbel durch die Fenster auf den belebten Königsplatz warf, was übrigens auch bei Dr. Loewenberg geschah. Auch bei meinem Arzt Dr. Michels wurde alles zertrümmert und in sinnloser Weise zerstört, ferner bei dem Arzt Dr. Lenzberg, dann bei einem weiteren beliebten jüdischen Arzt im Süden der Stadt, der ein völliger Krüppel ist, da er beide Beine verloren hat. Nicht nur bei den Juden, sondern in der ganzen Stadt bei der anständigen christlichen Bevölkerung, ja bei den engagiertesten

Antisemiten haben diese eines gebildeten Volkes unwürdigen Greuelszenen den tiefsten Abscheu erregt. Die ganze Sache wird in den deutschen Zeitungen zensiert, und es wurde nur gemeldet, daß das durch die Mordtat in Paris in Wut geratene Volk einige Fensterscheiben an jüdischen Geschäften zertrümmert habe, ebenso, daß sie die Synagogen gestürmt und wahrscheinlich durch Kurzschluß in Brand geraten sei. Die ausländischen Zeitungen berichten aber mit Entsetzen den wahren Tatbestand, und diese ruchlosen Greuelthaten haben Deutschland im Ansehen der ganzen zivilisierten Welt ungeheuer geschadet. Erst am Donnerstag Nachmittag wurde durch den Rundfunk bekannt gegeben, daß alle Maßnahmen gegen Juden aufzuhören hätten, aber da war es zu spät, denn in ganz Deutschland sind außer allen Synagogen noch Kunst und sonstige Werke im Werte von hunderten von Millionen zerstört worden. Wieviele Menschen außerdem durch die Banden schwer verletzt und getötet worden sind, wird wohl nie bekannt werden, und ich will die vielen umlaufenden Gerüchte, da ich mich für deren Wahrheit nicht verbürgen kann, nicht zitieren. Jedenfalls scheint auf Wahrheit zu beruhen, daß hier ein in jüdischem Besitz befindliches Gemälde von Rembrandt und Feuerbach, sowie solche von te Peerdt und anderen bedeutenden Meistern, sinnlos zerstört worden sind. Eine Entschädigung wird in keiner Weise von Staat oder Stadt bezahlt, und die Leute, die gegen Tumultszenen versichert waren, müssen die eventuell von den betroffenen Gesellschaften ihnen erstatteten Beträge an den Staat abliefern. Man schlägt sich bei all diesen Gesetzen und staatlichen Anordnungen an den Kopf und fragt sich, ob denn überhaupt Deutschland noch ein Rechtsstaat ist. Es wird eine Zeit kommen, wo man diese heute von der Regierung sanktionierten Maßnahmen nicht verstehen wird und sich fragt, wie ein bis dahin gesittetes, anständiges Volk sich zu solchen Geuelthaten veranlassen konnte.

Diese sinnlosen Zerstörungen sind um so unverständlicher, als wir heute im Zeichen des Vierjahresplanes von Ministerpräsident Göring ja mit allem so überaus sparsam umgehen sollen. Wie ist es denn zu rechtfertigen, daß man Porzellan und Glaswaren zertrümmert, Klaviere und Flügel und hunderte von Möbelstücken und Bettwaren aus der zweiten Etage aus dem Fenster hinaus auf die Straße wirft, Spiegel

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 10/4

und Fensterscheiben zerbricht etc. etc. Natürlich waren sofort ausländische belgische und holländische Autos hier und haben fotografische Aufnahmen von den Trümmerhaufen, die z.T. noch die Straße bedeckten, gemacht, die in ihren Zeitungen veröffentlicht und in den Kinos gezeigt wurden. Aber auch in Deutschland selbst wurden, wie mir geagt wurde, von 4/5 der Parteimitglieder eine derartige

Roheit, wie sie dieser Pogrom zeigte, nicht gebilligt, sondern verabscheut. Mich besuchten Leute, die zweifelsohne gezwungen oder freiwillig Parteimitglieder sind, die ihren Abscheu in drastischer Weise aussprachen.

Albert Herzfeld: Ein nichtarischer Deutscher. Tagebücher. Düsseldorf 1982, S. 114–118;

zitiert nach: Reichspogromnacht an Rhein und Eft 9./10. November 1939. Eine Dokumentation von Josef Wißkirchen (= 5. Sonderveröffentlichung des Vereins für Geschichte [und Heimatkunde] e.V.)



SA-Mann vor den Trümmern einer zerstörten Synagoge in München (10. November 1938)

Foto ©: Yad Vashem – The Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority, Digital Collection, <http://www1.yadvashem.org/yv/en/resources/index.asp>

Arbeitsvorschläge

1. Rekonstruieren Sie aus den Tagebuchaufzeichnungen den Ablauf der Pogromnacht aus der Sicht eines Opfers. Was konnten Juden in Deutschland hoffen, was mussten sie im November 1938 befürchten?
2. Vergleichen Sie die beiden Tagebuchaufzeichnungen mit Quellen aus Ihrem Heimat- / Schulort. Lassen sich Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede feststellen? Woran könnte das liegen?

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 11/1

M 11: Bericht eines SA-Mannes über seine Teilnahme an der Pogromnacht, Brühl

Der Tag der Judenaktion in Brühl und seine Folgen.
Erzählt von einem aktiven Teilnehmer.

I. Teil

Als am Mittwoch, den 9.11.1938 anlässlich der Kundgebung im Belvedere bekanntgemacht wurde, dass der Pg. v. Rath seinen Verletzungen, die ihm der jüdische Mordbube Grünspan beigebracht hatte, erlegen wäre, stand es für mich fest, dass das deutsche Volk'sich die Schandtaten des Judentums nicht mehr länger gefallen lassen würde. Ich wollte schon in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag losschlagen. Auf Anraten des Ortsgruppenleiters R. nahm ich hiervon zunächst Abstand. Am Donnerstagmorgen sagte ich zu Karl D.: "Karl wir müssen etwas gegen die Juden unternehmen." Karl erwiderte mir, in Köln wäre schon reine Bahn gemacht und er wollte nur noch den Anruf des Sturbannes abwarten. Um 10 Uhr rief der Sturbann, als wir schon vor Ungeduld halb verrückt geworden waren, endlich an, wir sollten die Schaufenster zertrümmern, die Einrichtungen selbst aber nicht demolieren und die Juden nicht anfassen. Auf diesen Bescheid ging D., die auf der Stadtverwaltung beschäftigten SA-Männer J., M. und ich zum Städtlager, um uns daselbst mit "Material" zu versehen. Vorher hatten wir noch versucht, verschiedene zu solchen Unternehmungen geeignete Kameraden zu erreichen, was uns aber nur teilweise gelungen ist. Auf dem Städtlager traf dann noch der Obertruppführer Willi H. ein. Mit Eisenstäben bewaffnet zogen wir nun los. Unterwegs stiess noch der Obertruppführer T. zu uns. Zuerst kam der Judenladen Jülich auf dem Adolf-Hitler-Platz dran. D. und ich führten voller Grimm den ersten Schlag gegen die Schaufenster, dass es nur so klirrte und ich beinahe, da mir noch die nötige Routine fehlte, von einem herausfallenden meterlangen Glassplitter getroffen worden wäre. Dann ging es in den Saftladen selbst hinein, wo wir unter Wehgeheul der Juden, das uns wie lieblichste Musik in den Ohren klang, aufräumten. Für die Nerven der SA-Männer J. und M. war das zuviel. Sie wurden leichenblass, zitterten nur und verschwanden. Wir aber kamen jetzt erst richtig in Fahrt und machten einen Judenladen nach dem anderen "fertig". Als diese Arbeit geschaffen war, sagte ich: Jetzt auf zur Synagoge! Inzwischen war ganz Brühl auf den Beinen. Die Synagoge wurden säuberlich bearbeitet und sachgemäss in Brand gesteckt. Bei dieser Arbeit kam so richtig unser ganzer Zorn gegen diese Mörderrasse zum Ausbruch. Ein Teil von uns ist dann wieder zurück zum Lager gegangen, wo sich zunächst gestärkt wurde. Hierbei fiel mir ein, als ich eine Kanne Petroleum sah, dass man den Brand etwas beschleunigen könne. Gedacht, getan. Unter Mitnahme der Kanne wieder

Blatt 1

Blatt 2

zurück zum Judentempel. Hier hatte sich eine grosse Volksmenge angesammelt, die uns schienen teils freudig und verständnislos, teils mit finsterner Miene verfolgten. Besonders die Kanne wurde mit grosser Interesse betrachtet. In dem Judentempel war der Brand, den wir im ersten Stock angelegt hatten, schon soweit vorgeschritten, dass wir nur mit Mühe und Not und unter vielem Husten unser Petroleum "anbringen" konnten. Draussen sammelte sich immer mehr Volk an. Auch die hohe "Prominenz" unter anderem Kreispropagandaleiter P., die Ortsgruppenleiter R. und G., hatten sich eingefunden und betrachteten sachverständig das noch die dagewesene Schauspiel. Plötzlich schlugen die hellen Flammen aus dem Dach heraus, und der Davidstern mit der Kuppel fiel in sich zusammen, um niemals wieder, solange Nationalsozialisten leben, aufgerichtet zu werden. Das Feuer verbreitete sich jetzt mit rasender Geschwindigkeit. Das nördlich gelegene Nebenhaus geriet in Gefahr. Kreispropagandaleiter P. wurde schon ganz aufgeregt. Ich sagte zu ihm: "Nur die Ruhe, Peter, die Feuerwehr ist immer im richtigen Moment zur Stelle!" Und da kam die Feuerwehr, die bis dahin anderweitig verhindert war, schon angebraust und gab sich unter Mithilfe der in Zivil steckenden SA-Männer, die schon vorher vorbildlich den Verkehr auf der menschenüberfüllten Strasse geregelt hatten, an die Arbeit. Wehrführer K. meldete dem Wehrführer P.: "Schadenfeuer in der Synagoge ausgebrochen, Ursache vermutlich Kurzschluss." An dem Nebenhause ist durch das schnelle Eingreifen der Wehr nur ganz geringfügiger Brandschaden entstanden. Zu unserer grössten Freude wurde uns vom Ortsgruppenleiter R. mitgeteilt, wir könnten ganze Arbeit machen und auch in den Wohnungen der Juden alles zertrümmern, nur die Juden selbst dürften wir nicht anfassen. Mit wahrer Wonne zogen wir aufs neue ins Gefecht. Und jetzt wurde ganze Arbeit, saubere Werkmannsarbeit geleistet. Zu allem traf auch noch unser Herrmann B. als wertvolle Verstärkung ein. Um alle Einzelheiten ernster und heiterer Art zu schildern, müsste man ein ganzes Buch schreiben. Ich muss mich damit begnügen, einzelne Episoden zu erzählen. Es war nun bekannt geworden, dass, nachdem wir das erste Mal bei Hope gewesen waren, der junge Jud den zertrümmerten Laden photographiert hatte. Als wir wiederkamen, war der Judenbengel verschwunden. Die Judenweiber wollten nicht wissen, wo er war. Bei der Durchsuchung des Hauses fand ihn unser Herrmann auf dem Speicher in einem Verschlag. Als er den Jud herauszog, was gerade nicht ganz zärtlich (Herrmann liebt die Zärtlichkeit nicht) geschah, trat der Itzig nach ihm. Dieses

Eine PDF-Datei der Seiten in hoher Auflösung finden Sie unter:
<http://www.bpb.de/publikationen/TILGK1>

Dokumente ©: Archiv der Stadt Brühl

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 11/2

3-
bekam ihm nicht gut. Unter dem wahnsinnigen Geheul der Judenweiber, die wahrscheinlich annahmen, er würde abgeschlachtet, wurde der Judenhund die Treppe herunterbefördert. Ich stand gerade unten an der Treppe, als mir das Schwein direkt auf den Fuss fiel. Dieses erzürnte mich sehr und ich musste meinem Zorn Luft machen, wobei mir der Jud als willkommenes Objekt diente. Auf die Frage, wo er den Photoapparat mit der Aufnahme gelassen hätte, sagte der Jude, er hätte den Apparat im Laden in ein Regal gelegt, wo er wäre könnte er nicht sagen, da die Einrichtung des Ladens ja total zertrümmert wäre. Von dieser Aussage ging er nicht ab, selbst als ich ihm mit Erschiesung drohte. Ich habe ihn dann liebevoll zur Polizeiwache gebracht. Auf dem Nachttisch des alten Juden Hope stand ein Bild seiner verstorbenen Frau mit einem Lämpchen davor. Als ein SA-Mann den Zauber herunterschlagen wollte, schrie die Judentochter: "Tun sie das nicht!" Der SA-Mann störte sich nicht an das Wehgeschrei der Judenixe und haute den Zinnober herunter. Da schrie die Jüdin verzweifelt "Jehova, Jehova, jetzt kommt die Mutter nicht in den Himmel!" Als wir bei Hope angingen, aufzuräumen, kam dieselbe Jüdin zu mir und sagte: "Lieber, guter Herr S., hören sie mich bitte nur eine Sekunde an!" Ich sagte: "Hau ab, du Judensau!" Als das Weibsbild immer audringlicher wurde und sogar meinen Arm drückte, riss mir die Geduld und ich klatschte sie gegen die Wand. Da war sie endlich kuriert und liess mich in Ruhe. Bei Brünells wollte mich eins von den Judenweibern nicht in die oberen Räume lassen, weil da angeblich ihre Mutter im Sterben läge. Nachdem ich sie zärtlich auf Seite geschoben hatte, wurden die oberen Räume auch "in Arbeit genommen". Als ich in das Zimmer der angeblich sterbenden Mutter eindringen wollte, kam bei meinen Kameraden leider die deutsche Sentimentalität zum Vorschein und sie wollten die "Sterbende" schonen. Ich allein wollte auch nicht den "Unmenschen" spielen. Die Belohnung für diese bei dem Judenpack ganz verfehlte Gutmütigkeit bekamen wir nachher, als in Brühl erzählt wurde, wir hätten die weinenden Kinder von der Leiche der Mutter weggerissen. Dabei lebt das alte Judenbiest leider heute noch. Bei Bähre und Salms auf der Uhlstrasse wurde das ganze "Höbelmang" durch das Fenster auf die Strasse geworfen. Jetzt erreichte das "Brühler Volksfest" seinen Höhepunkt. Ganz Brühl war auf den Beinen. Eine solche Volksmenge habe ich in Brühl noch nie gesehen. Der gesamte Verkehr auf den Hauptstrasse stockte. Motorisierte Gendarmarie musste kommen, um in etwa den Verkehr aufrecht zu halten. Jedes Möbelstück, das heruntergeschleudert wurde, wurde mit viel Geschrei mit haaa und ooh begrüsst. Die Kinder waren ganz ausser Rand und Band. Wir waren kaum in der Lage, die Kerlchen zu bändigen. Sie waren im

Blatt 3

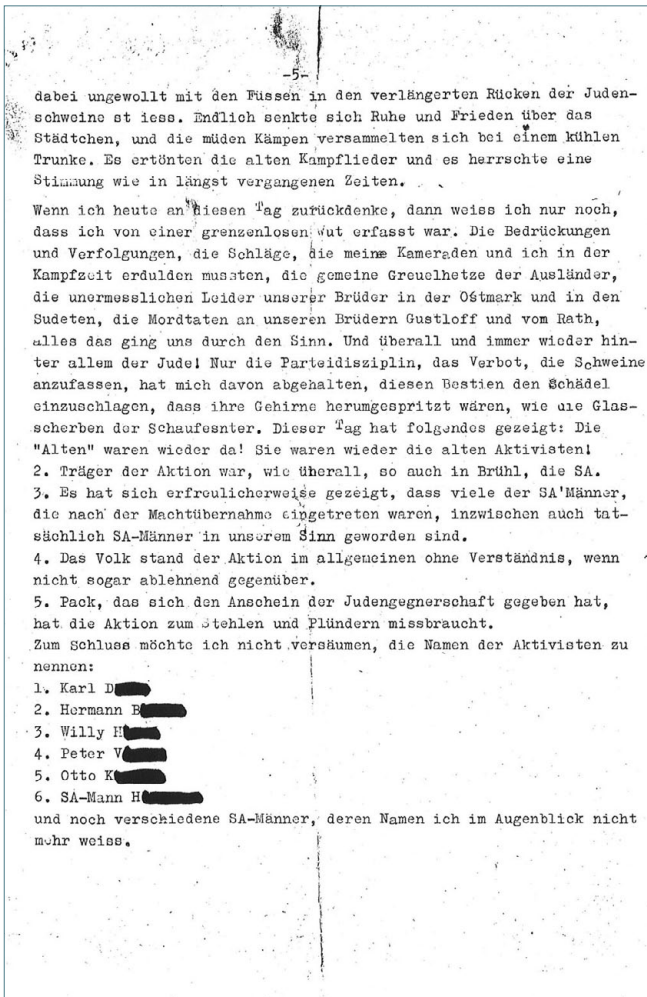
Blatt 4

4-
Gegensatz zu den Erwachsenen mit Leib und Seele dabei. Ich glaube, sie werden an diesen Tag noch denken, wenn sie selbst schon Grossväter geworden sind. Bei Bähre auf der Uhlstrasse ist übrigens dem Sturmhauptführer D. Unheil widerfahren. Als D. mit grosser Wut einen Kranke umwarf, hatte er sich vorher nicht überzeugt, was der Schrank in seinem Innern barg. Und so folgte dieser barbarischen Tat die Strafe in Gestalt von umherspritzendem Pflaumen- und Birnensaft auf dem Fuss. Im Schrank standen nämlich in rauhen Mengen Einnachgläser gefüllt mit allen möglichen Früchten. Unser guter Karl stand im Moment wie ein begossener Pudel da, von oben bis unten bespritzt mit dem Saft. Die Brühe lief die Treppe herunter, so dass man nur mit grösster Mühe wieder herunterkam. So ging es weiter zur Wallstrasse, wo wir den Heumännern und dem Bähr einen Besuch abstatteten und einen "vorzüglichen Eindruck" hinterliessen. Bei Heumann brachen wir einen Tresor aus der Wand, stellten denselben auf der Polizeiwache sicher. Hier brachte der alte Heumanns die Unverschämtheit fortig, sich zu weigern, sich zur Polizeiwache zu begeben. Sie sagte: "Das ist mein Haus, hier gehe ich nicht heraus!" Erst als ich ihr einige Fusstritte in den dreieckigen Judenhintern versetzt hatte, bequeme sie sich dazu, das Haus zu verlassen. Nachdem wir überall saubere Werkmannsarbeit verrichtet hatten und kein Stuhl mehr ganz geblieben war, erhielten wir die angenehme Nachricht, dass wir die bisher verschonte Jüdin Mambrini auch besuchen dürften. Als ihr gerade meinen Eisenstab, genannt "Remidemi" mal ganz harmlos an das Schaufenster geklopft hatte, brüllte jemand "Aufhören, aufhören!" Ich hielt ganz verdattert ein. Der Vertreter des Landrats, Dr. W., ein alter Berliner SA-Mann verhandelte mit der Jüdin, die ja bekanntlich die italienische Staatsangehörigkeit hat. W. erklärte der Jüdin, ihr Laden würde geschlossen. Hierauf sagte ich, ob man anfangen könne und schlug mit grossem Vergnügen in den Glasaufsatz auf der Theke. Leider musste ich aber auf Geheiss des Dr. W. aufhören. Plötzlich wurde der Befehl der Reichsregierung durchgegeben. Feierabend zu machen. Nachdem wir noch gegen verschiedene Schränke gelaufen waren, haben wir uns nach vollbrachter Arbeit einen Labetrunk gegönnt. Inzwischen mussten die Juden unter der bewährten Leitung unseres lieben Hermann die nötigen Aufräumungsarbeiten machen. In Reih und Glied angetreten, wurde ihnen von Hermann der Spruch vorgesagt "Wir sorgen dafür, dass kein Deutscher mehr im Ausland ermordet wird." Nach einiger Übung konnten die Juden den Spruch ganz nett sagen. Dann wurden sie von Hermann im Lauffschritt zum Holzholen geführt. Hermann war aber von der ungewohnten Arbeit leider derart ermüdet, dass er öfter stolperte und

Eine PDF-Datei der Seiten in hoher Auflösung finden Sie unter:
<http://www.bpb.de/publikationen/TILGK1>

Dokumente ©: Archiv der Stadt Brühl

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 11/3, M 12/1



Blatt 5

Eine PDF-Datei der Seiten in hoher Auflösung finden Sie unter:
<http://www.bpb.de/publikationen/TILGK1>

Dokumente ©: Archiv der Stadt Brühl

M 12: Geheimer Bericht des Obersten Parteigerichts der NSDAP an Generalfeldmarschall Hermann Göring „über die Vorgänge und parteigerichtlichen Verfahren, die im Zusammenhang mit den antisemitischen Kundgebungen vom 9. November 1938 stehen“

Ende November 1938 erhielt das Oberste Parteigericht durch Meldungen mehrerer Gaugerichte davon Kenntnis, dass es bei Durchführung der Demonstrationen vom 9.11.1938 in erheblichem Umfang u. a. zu Plünderungen und Tötungen von Juden gekommen war, die bereits Gegenstand polizeilicher und staatsanwaltschaftlicher Untersuchungen waren. Der Stellvertreter des Führers teilte die Auffassung des Obersten Parteigerichts, dass die bekannt gewordenen Ausschreitungen jedenfalls zunächst von der Gerichtsbarkeit der Partei zu untersuchen seien [...]

Das Oberste Parteigericht hat sich die Untersuchung der Tötungen, schweren Misshandlungen und Sittlichkeitsverbrechen vorbehalten. Aufgrund der staatspolizeilichen Ermittlungen wurden von dem in zweifacher Besetzung tätigen Sondersenat des Obersten Parteigerichts im Schnellverfahren die bis zum 17.1.1939 ermittelten Fälle mit Hauptverhandlungen abgeschlossen. Gauleiter und Gruppenführer der Gliederungen haben als Schöffen bei den Verhandlungen und Entscheidungen mitgewirkt. Die Entscheidungen, die aus später zu behandelnden Gründen z.Tl. nur die Feststellungen des Tatbestandes enthalten, liegen an.

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 12/2

- 1.) Der Pg. Frey Heinrich, Parteimitglied seit 1932, wohnhaft in Rheinhausen, Horst-Wessel-Strasse 23, wurde aus der Partei ausgestossen wegen Sittlichkeitsverbrechens und Rassenschande, begangen an der 13jährigen jüdischen Schülerin Ruth Kalter. Frey ist in Haft und dem Strafgericht überstellt (Anlage 5).
 - 2.) Der Pg. Gerstner Gustav, Parteimitgliedsnummer 3 135 242, SA-Oberscharführer, wohnhaft in Niederwerrn, z.Zt. Landgerichtsgefängnis Würzburg, wurde aus der NSDAP und SA ausgeschlossen wegen Diebstahls. Gerstner ist in Haft und dem staatlichen Gericht überstellt wegen Verdachts der Rassenschande (Anlage 6).
 - 3.) Die Pgg. Schmidinger Friedrich, SA-Sturmführer, wohnhaft in Linz, Eisenhandstr. 36, und Hintersteiner Hans, Parteimitgliedsnummer 434 332, SA-Sturmhauptführer, wohnhaft in Linz, Hauptstrasse 74, wurden wegen Sittlichkeitsverbrechens an der Jüdin Unger aus der NSDAP ausgeschlossen und sind in Schutzhaft (Anlage 7).
 - 4.) Der Pg. Norgall Franz, Parteimitgliedsnummer 342 751, SA-Sturmführer, wohnhaft in Heilsberg (Ostpr.), Neuhöferstr. 58, wurde mit Verwarnung und dreijähriger Aberkennung der Ämterfähigkeit bestraft wegen Disziplinwidrigkeit, Tötung der jüdischen Eheleute Seelig in Heilsberg, entgegen gegebenem Befehl (Anlage 8).
 - 5.) Der Pg. Rudnik Rudolf, Parteimitgliedsnummer 162 943, SA-Sturmbannführer z.V., wohnhaft in Dessau, Zerbsterstrasse 3/0, wurde mit Verwarnung und Aberkennung der Ämterfähigkeit auf die Dauer von 3 Jahren bestraft wegen Erschiessung des 16jährigen Juden Herbert Stein nach bededeter Aktion entgegen gegebenem Befehl (Anlage 9).
- In den folgenden Fällen der Tötung von Juden wurden die Verfahren eingestellt oder geringfügige Strafen ausgesprochen:
- 6.) der Pg. Frühling August, Parteimitgliedsnummer ca. 4 188 000, SA-Scharführer, wohnhaft in Lesum, Deichweg 132, und der Mahlstedt Bruno, SA-Rottenführer, wohnhaft in Lesum, wegen Erschiessung des jüdischen Ehepaares Goldberg und wegen Erschiessung des Juden Sinasohn (Anlage 10).
 - 7.) Die Pgg. Behring Willi, Parteimitgliedsnummer 209 620, SA-Truppführer, wohnhaft in Bremen, Yorkstr. 40, und Heike Josef, Parteimitgliedsnummer 678 884, SA-Obersturmführer, wohnhaft in Bremen, Sedanstrasse 73, wegen Erschiessung des Juden Rosenbaum und wegen Erschiessung der Jüdin Zwienicki (An1.11).
 - 8.) Die Pgg. Uhlich Max, Parteimitgliedsnummer 2 473 540, SA-Sturmführer, wohnhaft in Neidenburg, Mauerstrasse 39, Schudwitz Emil, Parteimitgliedsnummer 2 473 425, SA-Truppführer, wohnhaft in Neidenburg, Brückenstr. 6b, und der PA. Rückstein Fritz, SA-Rottenführer, wohnhaft in Neidenburg, Heimstättenstr. 8, wegen Tötung der Jüdin Zack, Verletzung der Juden Aron, Kürt und Helmuth Zack. PA. Tybussek Max, SA-Scharführer, wohnhaft in Neidenburg, Kurzestrasse, 4, PA. Kubin Ernst, SA-Sturmmann, wohnhaft in Neidenburg, Brückenstr. 5, und PA. Strysio Wilhelm, SA-Rottenführer, wohnhaft in Neidenburg, Zieglerstrasse 10, wegen Tötung des Juden Naftali und Verletzung des Ariers Duscha (Anlage 12).
 - 9.) Der Pg. Österreich Fritz, Parteimitgliedsnummer 489 020, Ortsgruppenleiter, wohnhaft in Lünen-Horstmar, Preussenstrasse 56 b, wegen Erschiessung des Juden Kniebel, der Pg. Gutt Heinrich, Parteimitglied seit 1.3.1933, Kreisfachabteilungsleiter für Fachabteilung „Nahrung und Genuss“, wohnhaft in Lünen-Süd, Horst-Wessel-Strasse 80, wegen Erschiessung des Juden Bruch (Anlage 13).
 - 10.) Der Pg. Frey Adolf, Parteimitgliedsnummer 1 298 915, Ortsgruppenleiter, wohnhaft in Eberstadt, Robert-Wagner-Strasse 1, wegen Erschiessung der Jüdin Susanne Stern (Anlage 11).
 - 11.) Die Pgg. Schmidt Heinrich, Parteimitgliedsnummer 746 215, SS-Obersturmführer, wohnhaft in Lünen, Kirchstrasse 22, und Meekler Ernst, Parteimitgliedsnummer 2 792 901, Blockleiter, wohnhaft in Lünen, Kirchstrasse 46, wegen Ermordung des Juden Elsoffer durch Ertränken (Anlage 15).
 - 12.) Die Pgg. Puchta Werner, Parteimitgliedsnummer 481 785, SA-Sturmbannführer, wohnhaft in Chemnitz, Gravelottstrasse 11, Görmer Werner, Parteimitgliedsnummer 321 146, SA-Obersturmführer, wohnhaft in Chemnitz, Planitzstrasse 130, Immerthal Guido, Parteimitgliedsnummer 406 588, SS-Rottenführer, wohnhaft in Chemnitz, Geitelstrasse 20, Müller Kurt, Parteimitgliedsnummer 5 333 545, SS-Rottenführer, wohnhaft in

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 12/3

Chemnitz, Planettastrasse 4, wegen Tötung des Juden Fürstenheim (Anlage 16).

- 13.) Der Pg. Taudte Heinrich, Parteimitgliedsnummer 172 517, SS-Mann, wohnhaft in Aschaffenburg, Herrleinstrasse 23, wegen Tötung des Juden Vogel (Anlage 17).
- 14.) Der Pg. Heinke Werner, Parteimitgliedsnummer 9 135, SS-Obersturmbannführer, wohnhaft in Küstrin, Schiffbauerstrasse 12, wegen Tötung des Juden Jakoby (Anlage 18).
- 15.) Der Pg. Schenk Hans, Parteimitgliedsnummer 246 109, SA-Obertruppführer, wohnhaft in München, Tegernseerlandstrasse 208, wegen Tötung des Juden polnischer Staatsangehörigkeit Chaim Both (Anlage 19).
- 16.) Das Verfahren gegen die Pgg. Aichinger Hans, SS-Hauptsturmführer, wohnhaft in Innsbruck, Seiler-gasse 9, und Hopfgartner Walter, SS-Untersturm-führer, wohnhaft in Innsbruck, Gabelsbergerstrasse 21, wegen Tötung der Juden Graubart, Dr. Bauer und Berger wurde bereits aufgrund der Ermittlungen der Stapo und der Einzelvernehmungen des Obersten Parteigerichts eingestellt (Anlage 20).

In den Fällen 3–16 bittet das Oberste Parteige-richt den Führer, die Verfahren vor den staatlichen Strafgerichten niederzuschlagen. [...]

In den Fällen 4–16 handelt es sich um Tötungen auf Befehl, aufgrund unklaren oder vermeintlichen Befehls, ohne Befehl aus Hass gegen den Juden und aus der Auffassung heraus, dass nach dem Willen der Führung Rache genommen werden sollte für den Tod des Pg. vom Rath, oder um Tötungen auf-grund plötzlichen aus der Situation heraus in der Er-regung gefassten Entschlusses, wobei auch hier der innere Grund der erklärte Zweck der ganzen Aktion war, und die Vorstellung, daß in irgendeiner Form Vergeltung für den Pg. vom Rath geübt werden soll-te.

Soweit ein klarer Befehl vorliegt (Anlagen 10, 11 und 20), bedarf die Bitte um Niederschlagung des Verfahrens gegen die unmittelbaren Täter keiner weiteren Begründung. Der Befehl muss die Verant-wortung verlagern vom Handelnden auf den Be-fehlsgeber. Die Männer haben zudem vielfach schwerste innere Hemmungen niederkämpfen müs-sen, um den Befehl durchzuführen. Es ist – wie auch

verschiedentlich vonseiten der Täter zum Ausdruck gebracht wurde – eben nicht Sache unserer SA- und SS-Männer, nachts in Räuberzivil in Schlafzimmer einzudringen, um selbst den verhassten politischen Gegner neben oder mit seiner Frau zu erledigen. [...]

Auch in den Fällen, in denen Juden ohne Befehl (Anlage 13, 14 und 15) oder befehlswidrig (Anlage 8 und 9) getötet wurden, konnten unlautere Motive nicht festgestellt werden. Die Männer waren inner-lich der Überzeugung, ihrem Führer und der Partei mit ihrer Tat einen Dienst getan zu haben. Ein Aus-schluss aus der Partei ist deswegen nicht erfolgt. Denn letzter Zweck der durchgeführten Verfahren und damit auch Maßstab für die Beurteilung muss nach Auffassung des Obersten Parteigerichts sein, diejenigen Parteigenossen zu decken, die aus an-ständiger nationalsozialistischer Haltung und Ein-satzbereitschaft über das Ziel hinausgeschossen wa-ren, und auf der anderen Seite einen Trennungs-strich zu ziehen zwischen der Partei und denjenigen, die den völkischen Freiheitskampf der Partei gegen das Judentum in schnöder Weise zu persönlichen Zwecken missbraucht oder darüber hinaus aus ver-brecherischen Motiven gehandelt haben. Es ist infol-gedessen auch in den Fällen befehlswidrigen Vorge-hens lediglich die Disziplinwidrigkeit mit Strafen, die unter dem Ausschluss liegen, geahndet worden.

Im Falle Schenk (Anlage 19) war der getötete Ju-de Chaim Both polnischer Staatsangehöriger. Das Oberste Parteigericht hat dem Täter vermeintliche Notwehr zugebilligt und das Verfahren eingestellt. Die Vorgänge sind zur Bearbeitung der bei den Ak-ten befindlichen Verbalnoten nach Abschluss des Verfahrens unverzüglich an das Geheime Staatspoli-zeiamt zurückgeleitet worden.

Der Bericht über das bisherige Ergebnis der Ver-fahren wird vorgelegt einmal, :::: weil :::: die polizei-lichen Ermittlungen in den übrigen (insgesamt :::: 91 ::::) Fällen von Tötungen noch nicht abgeschlos-sen sind, zum anderen, weil das bisherige Ergebnis – was insbesondere Beweggründe und Zusammen-hänge betrifft – einen Ausschnitt und Überblick ge-ben dürften, in Sonderheit aber, weil der Senat künf-tig davon absehen möchte, Verfahren wegen Tötun-gen von Juden im Rahmen der Aktion vom 9.11.38 überhaupt durchzuführen, wenn nicht aufgrund der polizeilichen Ermittlungen der Verdacht besteht, ::::

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 12/4

dass eigennützige oder verbrecherische Beweggründe vorliegen. Der Inhalt dieses Berichts begründet diese Auffassung. Darüber hinaus hat die letzte Hauptverhandlung in der Sache Schenk ergeben, dass der erste bekanntgewordene Fall der Tötung eines Juden, und zwar des polnischen Staatsangehörigen, dem Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels am 10.11.1938 etwa gegen 2 Uhr gemeldet und dabei der Auffassung Ausdruck gegeben wurde, dass etwas geschehen müsse, um zu verhindern, dass die ganze Aktion auf eine gefährliche Ebene abglitte. Pg. Dr. Goebbels hat nach der Aussage des stellvertretenden Gauleiters von München-Oberbayern sinngemäss darauf geantwortet, der Melder solle

sich wegen eines toten Juden nicht aufregen, in den nächsten Tagen würden Tausende von Juden daran glauben müssen. In diesem Zeitpunkt hätten sich die meisten Tötungen durch eine ergänzende Anordnung noch verhindern lassen. Wenn dies nicht geschah, so muss aus dieser Tatsache wie aus der Äusserung an sich schon der Schluss gezogen werden, dass der schliessliche Erfolg gewollt, mindestens aber als möglich und erwünscht in Rechnung gestellt wurde. Dann hat aber der einzelne Täter nicht nur den vermeintlichen, sondern den zwar unklar zum Ausdruck gebrachten, aber richtig erkannten Willen der Führung in die Tat umgesetzt. Dafür kann er nicht bestraft werden.

IMT XXXII, 20–29 (Auszug)



Verhaftete jüdische Männer und Frauen im Hof des Erlanger Rathauses. SA-Leute bewachen die Festgenommenen (10. November 1938)

Foto ©: Stadtarchiv Erlangen

Arbeitsvorschläge

1. Der „Erlebnisbericht“ aus Brühl (**M 11**) zeigt die Pogromnacht aus der Innenperspektive eines Täters, das Urteil des Obersten Parteigerichts der NSDAP (**M 12**) aus der Sicht der NS-Führung. Erarbeiten Sie aus beiden Quellen die Motive von Tätern in der Pogromnacht.
2. Zeigen Sie auf der Basis des Urteils des Obersten Parteigerichts der NSDAP (**M 12**), dass das Urteil von Albert Herzfeld, Deutschland sei kein Rechtsstaat mehr (**M 10**), zutrifft. Setzen Sie sich angesichts des Urteils auch mit der These auseinander, dass das, „was damals Recht gewesen sei, nicht nachträglich Unrecht sein könne“.

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 13/1

M 13: Mittäter aus dem Volk – erhalten gebliebene Gestapo-Akten aus Würzburg

- 712: Einschleichdiebstahl, Verfahren wg. Kriegsdienst 1940 eingestellt -> Burgsinn (Lkr. Gemünden am Main); 5 Beschuldigte (Urteil Gaugericht)
- 936: Verwarnung wegen Kaufhausplünderung („Isola“) -> Aschaffenburg; 1 Beschuldigter
- 1203: Diebstahl während Pogromnacht (Urteil AG Schweinfurt) -> Greßthal (Lkr. Schweinfurt); 2 Beschuldigte
- 1260: Kleidungsdiebstahl (keine Strafverfolgung) -> Lohr am Main; 1 Beschuldigte
- 1514: Anzeige eines jüdischen Opfers wegen Diebstahl; LG Würzburg stellt 1939 Verfahren ein
- 1624: Anzeige eines jüdischen Opfers wg. Diebstahls durch SA (eingestellt 1939) -> Frankenwinheim (Lkr. Gerolzhofen)
- 1721: Plünderung eines jüdischen Hauses -> Urspringen (Lkr. Marktheidenfeld); 1 Beschuldigter
- 5287: Matratzendiebstahl -> Lohr am Main; 2 Beschuldigte (Ehepaar)
- 6138: Wäschiediebstahl -> Schonungen (Lkr. Schweinfurt); 1 Beschuldigte, keine Anzeige; Grund: „angeblich“ geistig beschränkt
- 7033: SA-Mann wg. Diebstahls von 500 Mark, Polizeihaft, zeitweiser Ausschluss aus SA -> Römershag (Lkr. Brückenau)
- 7356: HJ-Mitglied, Auslagendiebstahl (Schuhe) -> Würzburg/Gaugericht stellt Verfahren 1939 ein; 3 Beschuldigte
- 7603: NSDAP-Mitglied; Einbruchdiebstahl -> Rimparr (Lkr. Würzburg), kein Verfahren (AG Würzburg, NS-Kreisgericht); 3 Beschuldigte
- 8435: Wohnungsdiebstahl -> Aub (Lkr. Ochsenfurt), 2 Opfer
- 8547: Plünderung des Hauses eines jüdischen Viehhändlers, Verfahren eingestellt -> Rieneck (Lkr. Gemünden am Main)
- 9373: Wäschiediebstahl, Verurteilung (1 Monat Gefängnis, AG Schweinfurt 1939) -> Greßthal (Lkr. Hammelburg, 2 Beschuldigte (s.o.))
- 9406: Stoffdiebstahl -> Verfahren eingestellt (LG Bamberg)
- 9632: Plünderverdacht, Polizeihaft, Verfahren eingestellt (1938) -> Obersinn (Lkr. Gemünden am Main)
- 10117: Uhrendiebstahl, Gaugericht stellt 1939 ein -> Aub (Lkr. Ochsenfurt)
- 11147: Anzeige eines jüdischen Opfers wg. Beschädigung und Diebstahl, 1939 eingestellt -> Schweinfurt
- 12088: Diebstahl -> Burgsinn (Lkr. Gemünden am Main), 1 Woche Gefängnis (AG Gemünden)
- 12103: Schürzendiebstahl -> Schonungen (Lkr. Schweinfurt)
- 12841: Uhrenraub durch ein NSDAP- und SA-Mitglied -> Aub (Lkr. Ochsenfurt), von LG Würzburg 1939 eingestellt
- 12916: Schuhdiebstahl durch Lehrling -> Lohr am Main
- 12937: Handschuhdiebstahl aus Auslage, kurze Polizeihaft -> Würzburg
- 13345: Kopfkissendiebstahl -> Schonungen (Lkr. Schweinfurt)
- 13364: Stoffdiebstahl -> Westheim bei Hassfurt, LG Bamberg stellt Verfahren ein
- 13488: Plünderung, 20 Tage Gefängnis (U-Haft-Anrechnung) -> Mittelsinn (Lkr. Gemünden am Main, 4 Täter)
- 13533: Erpressung, NS-Gaugericht sieht „idealistische Gründe“, keine Bestrafung -> Gerolzhofen, 3 Täter
- 13603: Diebstahl, Schöffengerichtsurteil Bamberg, 7 Monate Haft -> Oberlauringen (Lkr. Hofheim in Unterfranken)
- 14375: Anzeige eines jüdischen Opfers wg. Raubs von 300 RM, 1939 durch Staatsanwaltschaft Würzburg eingestellt -> Veitshöchheim (Lkr. Würzburg)
- 14558/14562: Diebstahl, 3 Monate Haft, AG Hammelburg -> Oberthulba (Lkr. Hammelburg), 3 Täter
- 15254: NS-SA-Männer, Diebstahl, Verfahren eingestellt -> Würzburg, 3 Täter
- 15327: Anzeige eines jüdischen Opfers wg. Diebstahls, 1940 von LG Schweinfurt eingestellt
- 16256: Vernehmung wg. Diebstahls, kein Verfahren -> Aub (Lkr. Ochsenfurt)
- 16585: Anzeige eines jüdischen Opfers wg. Diebstahl von Staatsanwaltschaft Würzburg 1939 niedergeschlagen
- 16738: Anzeige wg. Diebstahl, Ermittlungen -> Urspringen (Lkr. Marktheidenfeld), 4 Täter
- 16831: Diebstahl, Verfahren eingestellt -> Urspringen (Lkr. Marktheidenfeld)
- 17503: Diebstahl, 5 Monate Gefängnis, Entzug des Amtes -> Aub (Lkr. Ochsenfurt), 2 Täter
- 18865: Rückerstattung von Vermögenswerten an Juden

Staatsarchiv Würzburg

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 13/2



Passanten vor zerstörtem jüdischem Geschäft in Berlin (10. November 1938)

Foto ©: akg-images

Arbeitsvorschläge

1. Die erhalten gebliebenen Akten der Gestapo-Dienststelle in Würzburg (**M 13**) geben einen Überblick über die Ermittlungsverfahren und ggf. Gerichtsurteile, die wegen Anzeigen gegen Mittäter aus der Bevölkerung geführt wurden. Ordnen Sie die Verfahren systematisch. Welche Schlüsse ziehen Sie aus den vorhandenen Aktenbeständen?
2. Die Verfahren wurden häufig gegen einfache Arbeiterinnen und Arbeiter sowie Jugendliche geführt. Wie ist das zu erklären?

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 14

M 14: Telegramm des französischen Konsuls Robert de Nogaret an das Außenministerium in Paris

Heute Nacht fand gegen 4 Uhr morgens in München ein Pogrom statt. Nachdem die Zeitungen noch nicht von dem Ereignis berichteten, verschaffte ich mir vor Ort ein Bild von der Lage: Etwa 60 jüdische Geschäfte (das heißt die meisten) in den Geschäftsvierteln der Innenstadt wurden zerstört oder stark beschädigt. Die Schaufensterscheiben sind allesamt zersplittert, sie wurden mit Steinen eingeworfen, ja sogar Handgranaten sollen zum Einsatz gekommen sein. Einzelne Auslagen sind zerstört, andere scheinen weniger stark in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein. Nur in wenigen Geschäften konnte ich Plünderungsspuren ausmachen. Die Demonstrierenden haben systematisch zerstört, aber nichts gestohlen. Eine dichte Menschenmasse bewegt sich heute durch die betroffenen Viertel; die Menschen sind passiv und schweigsam und lassen sich zu keinem Kommentar verleiten; fragt man die Münchner aber einzeln, so verabscheuen sie im allgemeinen diese Gewaltakte, was sie sich jedoch in der Öffentlichkeit nicht trauen würden.

Nach Informationen, die ich aufschnappen konnte, sollen SA-Trupps aus dem Sudetenland, die zu den Feierlichkeiten am 9. November gekommen wären, die Täter gewesen sein. Die Zerstörungen haben Methode und fanden an unterschiedlichen Orten statt. Für mich hat es nicht den Anschein, daß

sie lange im Voraus geplant worden wären oder daß die Polizei vorab Wind von der Sache hatte. Sie muß jedoch die Täter gewähren lassen haben, denn es scheint im übrigen wenig glaubhaft, daß sie nicht verständigt worden sei und nicht genügend Zeit gehabt hätte, um einzuschreiten. Diese Verwüstung soll der Ausdruck einer nationalsozialistischen anti-jüdischen Reaktion auf das Attentat auf den Legationsrat vom Rath sein.

Die Synagoge „Ohel Jakob“ in der Herzog-Rudolf-Straße wurde angezündet und vollständig abgebrannt; diejenige in der Reichenbachstraße wurde stark beschädigt; diese beiden waren die einzigen jüdischen Gotteshäuser in München seit dem Abbruch der Hauptsynagoge.

Seit den Morgenstunden wurden alle männlichen Juden deutscher Nationalität festgenommen und inhaftiert; ihren Familien ließ man die Freiheit, aber viele von ihnen erhielten Befehl, binnen 48 Stunden ihre Wohnungen oder Häuser zu räumen; bis jetzt wurden ausländische Juden nicht belästigt, aber machen sich aufs Schlimmste gefaßt.

Der allgemeine Anblick der Stadt ist ruhig, mit Ausnahme der betroffenen Viertel, die stark frequentiert werden; München bewahrt sein gewohntes Gesicht ./.

NOGARET

Andreas Heusler/Tobias Weger: „Kristallnacht“. Gewalt gegen die Münchner Juden im November 1938. München: MünchenVerlag GmbH, 1998, S. 152



Deportation jüdischer Männer in das Vernichtungslager Buchenwald.

Foto ©: Yad Vashem – The Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority, Digital Collection, <http://www1.yadvashem.org/yv/en/resources/index.asp>

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 15

M 15: Bericht des britischen Generalkonsuls in Köln an den britischen Geschäftsträger in Berlin, 14. November 1938

Mit Bezug auf mein Telegramm vom 11. dieses Monats über die antijüdischen Kundgebungen in Köln beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß diese weiteren Berichten zufolge systematisch und überall innerhalb meines Konsularbezirks erfolgt sind. In Köln sind mir Selbstmorde deutscher Juden bekannt geworden, was für mich bedauerlicherweise nichts Neues ist. 400 Juden wurden, angeblich zu ihrer eigenen Sicherheit, in „Schutzhaft“ genommen. Wie ich höre, werden sie wohl erst entlassen werden, wenn sie finanziell ausgeblutet sind. Die jüdische Synagoge ist durch Feuer zerstört worden, und wie man sagt, hat sich die Feuerwehr darauf beschränkt, ein Übergreifen der Flammen auf die benachbarten Häuser zu verhindern. Die Juden sind ganz verzweifelt. Sie überschwemmen die Büros des Generalkonsulats, und obwohl ich tue, was mit der kleinen Belegschaft nur irgend möglich ist, müssen wir doch die Türen schließen, damit wir uns wenigstens um diejenigen kümmern können, die sich schon im Büro befinden. Eine deutsche Jüdin bedrängte einen Bediensteten, ihren Ehemann für die Nacht des Elften in seiner kleinen Wohnung aufzunehmen. Der Mann selbst stand schon mit seinem Schlafanzug in der Tür. Der deutsche Mittelstand, in dem Ablehnung vorherrscht, ist nervös. Natürlich wagt er es nicht, seiner Ablehnung laut Ausdruck zu verleihen. Eine deutsche Frau, die in einer Straßen-

bahn, die hinter meinem Haus herführt, ihre Ablehnung äußerte, wurde an der nächsten Haltestelle von einem Nazi-Trupp verhaftet. Die Unternehmer sagen, sie hätten keinen Einfluß auf die Partei, die die Rassenpolitik so weit getrieben hat, daß der Führer nun seine Theorien zu ihrem logischen Ende weiterführen muß. Es herrscht natürlich Übereinstimmung, daß die Ereignisse der letzten Woche die internationalen Beziehungen erheblich kompliziert haben. Mich selbst hat am meisten die kaltblütige und kalkulierte Art der Aktion schockiert. Ich neige nun zu der Auffassung, daß der Führer seine Deutschen kennt. Bei der Masse der Deutschen, für die nichts auf dem Spiel steht, kann man eine gewisse Schadenfreude („Joy in Mischief“) beobachten. Vor ein paar Tagen bemerkte z. B. unser deutscher Koch zu mir, es sei höchste Zeit, einen gewissen benachbarten Juden „fertigzumachen“. Kurz, in Köln wie im übrigen Konsularbezirk herrschen ungewöhnliche Verhältnisse. Nach Berichten waren die antijüdischen Maßnahmen in Düsseldorf und anderswo noch schlimmer als in Köln.

So weit mir bekannt ist, gab es auf Briten jüdischer Rasse keine Angriffe.

Papers concerning the Treatment of German Nationals in Germany 1938–1939, S. 18; dt. Übersetzung v. Bearb., zitiert nach: Anselm Faust: Die Kristallnacht im Rheinland. Dokumente zum Judenpogrom im November 1938 (= Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen, Band 24). Düsseldorf 1987: 166f.



Gaffende Menschenmenge vor der zerstörten Synagoge in Euskirchen (10. November 1938)

Foto ©: Stadtarchiv Euskirchen

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 16

M 16: Predigt am Bußtag, dem 16. November 1938, gehalten in Oberlenningen von Pfarrer Julius von Jan über Jeremia 22, 29

Der Prophet ruft: O Land, Land! höre des Herrn Wort! [...]

Warum wirst du dem treuen Gott untreu? Warum achtest du seine Gebote nicht mehr? [...] O Land, liebes Heimatland, höre des Herrn Wort! In diesen Tagen geht durch unser Volk ein Fragen: Wo ist in Deutschland der Prophet, der in des Königs Haus geschickt wird, um des Herrn Wort zu sagen? Wo ist der Mann, der im Namen Gottes und der Gerechtigkeit ruft, wie Jeremia gerufen hat: Haltet Recht und Gerechtigkeit, errettet den Beraubten von des Frevlers Hand! Schindet nicht die Fremdlinge, Waisen und Witwen, und tut niemand Gewalt, und vergießt nicht unschuldig Blut?

Gott hat uns solche Männer gesandt! Sie sind heute entweder im Konzentrationslager oder mundtot gemacht. Die aber, die in der Fürsten Häuser kommen und dort noch heilige Handlungen vollziehen können, sind Lügenprediger wie die nationalen Schwärmer zu Jeremias Zeiten und können nur Heil und Sieg rufen, aber nicht des Herrn Wort verkündigen. [...]

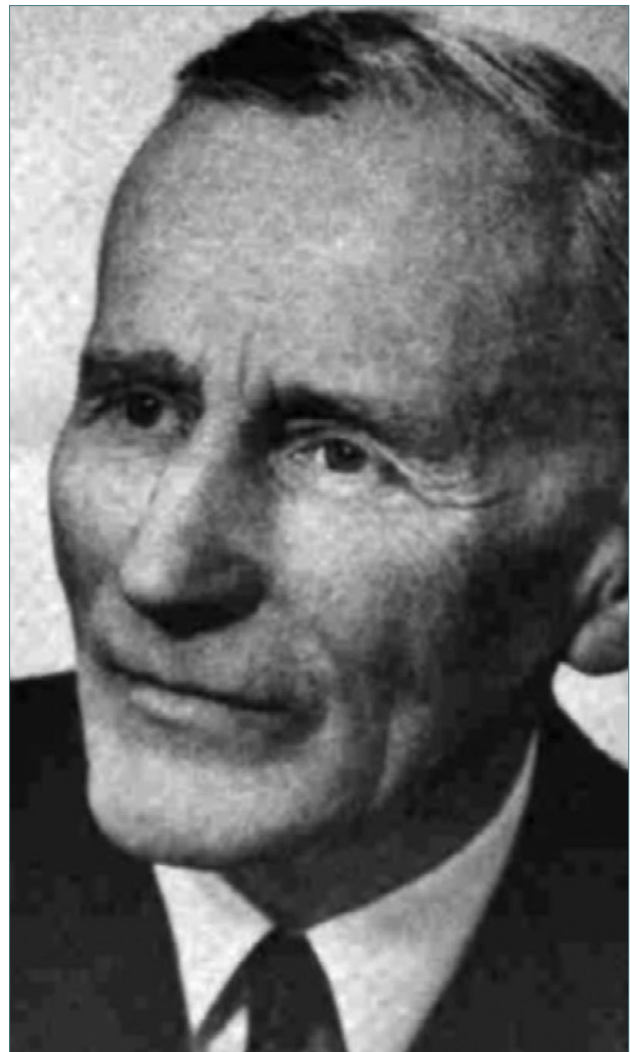
Wenn nun die einen schweigen müssen und die andern nicht reden wollen, dann haben wir heute wahrlich allen Grund, einen Bußtag zu halten, einen Tag der Trauer über unsre und des Volkes Sünden. Ein Verbrechen ist geschehen in Paris. Der Mörder wird seine gerechte Strafe empfangen, weil er das göttliche Gesetz übertreten hat.

Wir trauern mit unserm Volk um das Opfer dieser verbrecherischen Tat. Aber wer hätte gedacht, daß dieses eine Verbrechen in Paris bei uns in Deutschland so viele Verbrechen zur Folge haben könnte? Hier haben wir die Quittung bekommen auf den großen Abfall von Gott und Christus, auf das organisierte Antichristentum. Die Leidenschaften sind entfesselt, die Gebote Gottes mißachtet, Gotteshäuser, die andern heilig waren, sind ungestraft niedergebrannt worden, das Eigentum der Fremden geraubt oder zerstört, Männer, die unsrem deutschen Volk treu gedient haben und ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt haben, wurden ins KZ geworfen, bloß weil sie einer andern Rasse angehörten! Mag das Unrecht auch von oben nicht zugegeben werden – das gesunde Volksempfinden fühlt es deutlich, auch wo

man nicht darüber zu sprechen wagt.

Und wir als Christen sehen, wie dieses Unrecht unser Volk vor Gott belastet und seine Strafen über Deutschland herbeiziehen muß. Denn es steht geschrieben: Irret euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er auch ernten! Ja, es ist eine entsetzliche Saat des Hasses, die jetzt wieder ausgesät worden ist. Welche entsetzliche Ernte wird daraus erwachsen, wenn Gott unsrem Volk und uns nicht Gnade schenkt zu aufrichtiger Buße.

Th. Dipper: Die Evangelische Bekenntnisgemeinschaft in Württemberg 1933–1945. Göttingen 1966, zitiert nach Heinz Lauber: Judenpogrom: „Reichskristallnacht“ November 1938 in Großdeutschland. Daten – Fakten – Dokumente – Quellentexte – Thesen und Bewertungen. Gerlingen 1981, S. 166ff. (Auszug)



Auf der Website des Geistlichen Georg Angelos wird Julius von Jan mit einem Porträt vorgestellt. Foto ©: Georg Angelos; www.georg-angelos.de

3. Einzelschicksale – Opfer, Täter, Zuschauer Materialien für Lernende – M 17

M 17: Erlass Nr. A. 11268 vom 6. Dezember 1938 des Evangelischen Oberkirchenrats Stuttgart an sämtliche Dekanatämter

Betr.: Terrorakte gegen Pfarrer und Pfarrhäuser.

[...] Am 25. November d.J. waren – vermutlich im Zusammenhang mit der Bußtagspredigt des Pfarrers v. Jan – beim Pfarrhaus in Oberlenningen 4 Plakate (schwarzer Druck auf rotem Grund): „Judenknecht“ angeschlagen. Abends gegen 9 Uhr fuhren mehrere 100 Männer in Zivil in Personen- und Lastwagen aus Richtung Nürtingen nach Oberlenningen. Die Pfarrleute waren in Schopfloch bei einem Bibelkurs, was die Hausinsassen auf Befragen ohne weiteres angaben. Trotzdem wurde, nachdem die Türe eingedrückt war, das Pfarrhaus von einer Anzahl Männer vom Dachboden bis zum Keller durchsucht. Da der Pfarrer nicht gefunden wurde, fuhren einige Männer in einem Personenwagen (III K 10016) nach Schopfloch. Dort wurde Pfarrer v. Jan unter Anwendung von Zwang veranlaßt in das Auto einzusteigen. Er wurde sodann nach Oberlenningen vor das Pfarrhaus verbracht und dort unter dem Gejohle, Schreien, Beschimpfen der Menge ausgeladen. Pfarrer v. Jan wurde auf ein Schuppendach geworfen. Augenzeugen berichten, daß Pfarrer v. Jan dabei noch bestialischer mißhandelt worden sei, als seinerzeit Stadtpfarrer Mörike in Kirchheim. Es verlautet ferner, daß dem Pfarrer bei diesen Mißhandlungen in die Tasche gegriffen und der Geldbeutel samt Inhalt gestohlen worden sei. Anschließend wurde Pfarrer v. Jan unter fortgesetztem Johlen und Mißhandeln seitens der Menge in das Rathaus geschleppt und später mit dem Polizeiauto in das Amtsgerichtsgefängnis Kirchheim verbracht. Am 28. November hat das Amtsgericht Kirchheim auf Grund des Wortlauts der Bußtagspredigt des Pfarrers v. Jan, über die zuvor entstellende Behauptungen verbreitet worden sind, richterlichen Haftbefehl

erlassen. Wegen des Landfriedensbruchs und der weiteren strafwürdigen Vergehen, hat der Oberkirchenrat Strafanzeige gegen die Täter erstattet, von denen einer mit Bestimmtheit erkannt worden ist (Dr. med. W., Neckartenzlingen). Von den Tätern befindet sich keiner in Haft.

„entwurf“ – Religionspädagogische Mitteilungen 2/78,
zitiert nach Heinz Lauber: Judenpogrom: „Reichskristallnacht“ November 1938
in Großdeutschland. Daten – Fakten – Dokumente – Quellentexte – Thesen und
Bewertungen. Gerlingen 1981, S. 171



Gedenktafel an der Sankt Martinskirche in Oberlenningen.

Foto ©: Evangelische Kirchengemeinde Oberlenningen

Arbeitsvorschläge

1. Die Berichte der ausländischen Diplomaten (M 14, 15) versuchen die Situation in Deutschland in aller Kürze umfassend zu beschreiben. Was sind deren Informationsquellen und was ist zu deren Glaubwürdigkeit zu sagen?
2. Die Diplomaten zeichnen ein knappes Bild von der nach außen hin schweigenden Mehrheit der Deutschen. Können Sie das Verhalten der deutschen Bevölkerung nachvollziehen oder ist es Ihnen unerklärlich, wieso die Deutschen in ihrer Mehrheit nichts gegen die Ausschreitungen unternommen haben? Ziehen Sie dazu auch das Geschehen in Oberlenningen (M 16, 17) in Ihre Betrachtungen mit ein.